

Christoph Masius

Die Unterschiede im Wohlstand von Staaten – worin liegen diese begründet?



Cuvillier Verlag Göttingen
Internationaler wissenschaftlicher Fachverlag



Die Unterschiede im Wohlstand von
Staaten – worin liegen diese begründet?





Die Unterschiede im Wohlstand von Staaten – worin liegen diese begründet?

Christoph Masius



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Aufl. - Göttingen : Cuvillier, 2012

978-3-95404-257-9

© CUVILLIER VERLAG, Göttingen 2012

Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen

Telefon: 0551-54724-0

Telefax: 0551-54724-21

www.cuvillier.de

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Weg (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

1. Auflage, 2012

Gedruckt auf säurefreiem Papier

978-3-95404-257-9



1. Inhaltsverzeichnis

1 Inhaltsverzeichnis.....	1
2 Einleitung	2-3
3 Faktoren des (Staats)Wohlstands	3-7
4 Die zeitliche Komponente – Historie und Kultur als Wohlstandsbegründung	7-8
4.1 Wohlstand als historisch-theoretische Entwicklung	8-10
4.2 Wohlstand als historisch-praktische Entwicklung	11-13
4.3 Wohlstand als Produkt kultureller Unterschiede.....	13-14
4.3.1 Wohlstand als Produkt traditioneller und fortschrittlicher Kulturfaktoren	14-17
4.3.2 Wohlstand als Ergebnis der Zugehörigkeit zu einem Kulturkreis	17-27
4.3.3 Wohlstand als Produkt verschiedener kultureller Faktoren	27-29
4.4 Wohlstand als historisch-kulturelle Entwicklung – Zusammenfassung	29-31
5 Globalisierung und Technologie als Faktoren der Wohlstandsbegründung	31-32
5.1 Der Einfluss der Technologie	32-34
5.2 Der Einfluss der Globalisierung.....	34-39
5.3 Wohlstand als Folge von Glob. und Techn. – Zusammenfassung.....	39-40
6 Wohlstandsunterschiede – begründet in der Ideologie einer Nation.....	40-41
6.1 Wohlstand als Ergebnis der Bilanz der staatlichen Aufgabenerfüllung.....	41-45
6.2 Wirtschaftsideologien	45
6.2.1 Der Frühkapitalismus.....	44-48
6.2.2 Der Hochkapitalismus.....	48-55
6.2.3 Der Spätkapitalismus	55-56
6.3 Wohlstand als Ergebnis der Ideologie.....	56-58
6.4 Der moderne Kapitalismus – Zusammenfassung und Wohlstandseinfluss	58-63
7 Der Einfluss des Staatsgebiets auf den nationalen Wohlstand.....	64
7.1 Der Einfluss der Größe der Staatsfläche	64-65
7.2 Der Einfluss der Ausstattung der Staatsfläche mit Rohstoffen	65-71
7.3 Der Einfluss der Landwirtschaft	72-77
7.4 Der Einfluss der Lage der Staatsfläche	77-82
7.5 Ein Wohlstandsvergleich hinsichtlich des Staatsgebiets.....	82-85
8 Der Einfluss des Humankapitals auf den nationalen Wohlstand	85
8.1 Der Einfluss der quant. Bevölkerungsmerkmale auf den Staatswohlstand.....	86-88
8.1.1 Nationaler Wohlstand als Produkt der Bevölkerungsgröße	88-91
8.1.2 Nationaler Wohlstand als Produkt des Bevölkerungswachstums	91-100
8.2 Der Einfluss der qual. Bevölkerungsmerkmale auf den Staatswohlstand.....	100-105
9 Schlussbetrachtung.....	105-108
10 Literaturverzeichnis.....	108-111



2. Einleitung

Wenn von den Unterschieden des Wohlstands von Staaten gesprochen wird, so bedeutet dies zum einen, dass jeder Staat über einen gewissen Wohlstand verfügt, und zum anderen, dass dessen Ausprägung, Ausmaß oder Verteilung nicht für jeden Staat die gleiche ist. Daraus ergibt sich die entscheidende Frage, warum diese Wohlstandsunterschiede auftreten – zunächst muss allerdings geklärt werden, was unter dem Begriff „Staat“ zu verstehen ist.

Heutzutage ist das gesamte bewohnte Festland der Erde auf zahlreiche verschiedene Nationalstaaten verteilt. Die Ursache dafür liegt in der Entwicklung des Zusammenlebens der Mitglieder eines Volkes vom *status naturalis* zu einem *status civilis*, der Organisation eines Volkes als Staat. Volk bzw. Staat „*aber ist nicht jede beliebig zusammen gewürfelte Anhäufung von Menschen, sondern der Zusammenschluss einer größeren Zahl, die durch eine einheitliche Rechtsordnung und ein gemeinsames Staatsziel zu einer Gesellschaft wird*“ (Cicero 1979, I 39).

Nach Jellineks Drei-Elemente-Lehre wird ein Staat darüber definiert, ob er über ein abgegrenztes Staatsgebiet, über ein auf diesem Gebiet ansässiges Staatsvolk und schließlich über eine Staatsgewalt bzw. Regierung verfügt (vgl. Boldt 2004, S. 17).

Jeder weltweit anerkannte Staat muss eben diese drei Merkmale aufweisen, ohne dabei in Abhängigkeit zu einem anderen Staat zu stehen. Und auch die „*Verpflichtung der Bürger gegen den Oberherrn kann nur so lange dauern, als dieser imstande ist, die Bürger zu schützen...*“ (Hobbes 1980, S. 197).

Doch nicht nur die Merkmale eines Staates beeinflussen dessen Wohlstand, auch der Kontext des sozioökonomischen Handelns durch wissenschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen trägt zu diesem bei.

So haben der Grad an Arbeitsteilung, Technisierung und die Verarbeitung und Übermittlung von Informationen innerhalb dieser Gesellschaftsformationen bzw. Staaten ein nie da gewesenes Ausmaß, sowohl was die Intensität, als auch was die räumliche Erfassung anbelangt, erreicht.

Nun verhält es sich aber keinesfalls so, dass sich alle Staaten der Erde auf dem gleichen ökonomischen Entwicklungsstand befinden oder für ihre jeweilige Bevölkerung die gleiche Stufe von Wohlstand und Sicherheit generieren können – die Einteilung der Welt in Staaten der ersten, zweiten, dritten und schließlich vierten Welt wurde im 20. Jh. nicht ohne Grund erstellt.



Die Hauptkriterien der Unterteilung von Staaten in diese verschiedenen Kategorien sind das jährliche Wirtschaftswachstum und das Bruttonationaleinkommen (BNE) bzw. Bruttozialprodukt. Dieses „Volkseinkommen“ bezeichnet den jährlichen Wert von Gütern und Dienstleistungen, der von den Staatsangehörigen erbracht wird – verteilt auf deren Anzahl wird ein jährliches durchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen errechnet. Liegt dieses unterhalb eines Wertes von 750 US-\$, so fällt der betroffene Staat nach Definition der United Nations (UN) in die Kategorie der am „wenigsten entwickelten Länder“ (*least developed countries*), während die Weltbank Staaten mit einem BNE pro Kopf von unter 975 US-\$ als „*low income*“-Staaten, und ab dem Erreichen eines Niveaus von über 11.906 US-\$ pro Kopf als „*high income*“-Staaten bezeichnet (vgl. UN 2010, S. 1 / Worldbank 2010, S. 1).

Anhand verschiedener Faktoren, die den Wohlstand eines Staates beeinflussen, sollen im Folgenden die Ursachen derartiger Differenzen erklärt werden.

3. Faktoren des (Staats)Wohlstands

Von den Vereinten Nationen oder der Weltbank herausgegebene Zahlenwerte wie das Bruttonational- oder das Pro-Kopf-Einkommen von Staaten bieten einen Überblick über die wirtschaftliche Potenz und die monetäre Situation der Staaten und bilden die Grundlage für diesbezügliche Vergleiche oder eine Rangfolge. Die Aussagekraft relativiert sich aber zum Beispiel aufgrund der Tatsache, dass unbezahlte Dienstleistungen von Hausfrauen oder Tätigkeiten von Heimwerkern ebenso wenig mit in das Ergebnis einfließen wie Subsistenzwirtschaft, die gerade in wirtschaftlich weniger entwickelten Staaten auch heute noch eine große Rolle spielt. Zum einen stellen sie Ergebnisse bzw. die Auswirkung des volkswirtschaftlichen Schaffens eines Staates dar, ohne dabei Ursachen aufzuzeigen oder jene zu begründen. Zum anderen gibt das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen keine Auskunft darüber, wie das BNE über die gesamte Bevölkerung hinweg verteilt ist, so dass beispielsweise sein größter Teil auf verhältnismäßig wenige Staatsbürger fallen kann, wohingegen sich der größere Bevölkerungsanteil weit unterhalb des durchschnittlichen Einkommens befindet.

Aus diesen Gründen gibt es eine Reihe weiterer Indizes, um den Entwicklungsstand eines Staates zu ermitteln. Ein Beispiel stellt der *Human Development Index* (HDI) des Entwicklungsprogrammes der Vereinten Nationen dar. Für diesen Index werden zur besseren Vergleichbarkeit der Staaten auch Lebenserwartung und Bildungsgrad der Bevölkerung hinzugezogen.



Es bedarf demnach mehr als das Bruttonationaleinkommen, um den „Wohlstand“ eines Staates zu bemessen. Der Begriff ist zusammengesetzt aus dem „Wohl“, dessen ursprüngliche Bedeutung „nach Wunsch“ lautet, im Gegensatz zu *übel* steht und alles Gute, Angenehme, Gesunde oder Glückliche beschreiben kann (vgl. Brockhaus 1962, S. 549).

Er umfasst also sowohl greifbare, materielle Gegebenheiten bzw. Umstände, als auch das psychische und physische Befinden. Auch der zweite Wortteil „Stand“ stellt einen vielschichtigen Begriff dar. Neben der eigentlichen Wortbedeutung einer aufrechten Körperstellung stellt er als Sonnen-Stand eine zeitliche Dimension dar, indem er ein Moment innerhalb eines Fortgangs oder Prozesses beschreibt. Als Gefechts-, Markt-Stand oder Stand-Ort begrenzt er die räumliche Dimension auf eine bestimmte Fläche – so kann auch über den Wohlstand ausgesagt werden, dass er kein allorts gültiger oder uneingeschränkt fortdauernder Zustand ist (vgl. ebd. S. 104).

Eine soziologische Sichtweise des Begriffs „Stand“ bezieht sich auf Gesellschaftsgruppen, die sich ob der Abstammung, des Besitzes, des Berufs oder der Bildung voneinander unterscheiden – besonders anschaulich ist diese Trennung bei der mittelalterlichen Ständegesellschaft aus Adel, Klerus und dem Bürger- bzw. Bauerntum. Insofern ließe sich auch für den Wohlstand annehmen, dass er kein allgemeines Gut darstellt, sondern eine Gesellschaft in Gruppen mit unterschiedlich großem Anteil an Wohl unterteilt (vgl. ebd. S. 104 f.).

Wenn es einem Menschen wohl ergeht, er sich also innerhalb eines gewissen räumlichen und zeitlichen Rahmens in einem Wohlstand befindet, bedeutet dies für ihn Lebensumstände ohne leibliche und seelische Mängel. Die sieben, schichtunabhängigen, elementaren *Daseinsgrundfunktionen* des Menschen (Fortpflanzung, Gemeinschaft / Wohnen / Arbeiten / Versorgung, Konsum / Bildung / Erholung / Verkehrsteilnahme, Kommunikation) müssen dazu in befriedigendem Maße erfüllt werden (vgl. Maier 1977, S. 100) – dazu muss der Staat die Grundvoraussetzungen leisten und bieten.

Da es sich allerdings bei Staaten nicht um Personen handelt, kann Wohlstand im Sinne von Lebensqualität für diese kaum gelten. Die immateriellen Aspekte des Wohlstands für Staaten wie Ansehen, Respekt oder der „Ruf“ in der Welt können nicht objektiv ermittelt werden.

So bietet lediglich die materielle, ökonomische Seite des Begriffs, die „den Grad der Versorgung von Personen, privaten Haushalten oder der gesamten Gesellschaft mit Gütern und Dienstleistungen [...] meist anhand einer Sozialproduktgröße gemessen“ (bpb



2009, S. 1) beschreibt, eine Grundlage für die Begründung der Wohlstandsunterschiede von Staaten. Um sinnvolle Faktoren für diese zu gewinnen, soll von den Grundelementen eines jeden Staates ausgegangen werden – dem Staatsgebiet, dem Staatsvolk und der Staatsführung.

Anhand von abgeleiteten Faktoren dieser Grundelemente wird überprüft werden, inwieweit sie den Wohlstand eines Staates beeinflussen und ob Regel- oder Gesetzmäßigkeiten abgeleitet werden können:

Das abgegrenzte Staatsgebiet umfasst eine gewisse Landesfläche und gegebenenfalls Hoheitsgewässer. So gilt es zu klären, welche Bedeutung zum einen der **Landesgröße** eines Staates zufällt, deren Nutzungsmöglichkeiten und Ausstattung mit Ressourcen. Zum anderen soll der Einfluss der Lage des Staatsgebiets auf den Staatswohlstand überprüft werden.

Dem **Staatsvolk** fällt dadurch, dass nur Menschen aktiv und zielgerichtet für und innerhalb eines Staates handeln, eine herausragende Rolle zu. Das Humankapital bezeichnet *„die Summe der wirtschaftlich nutzbaren Fähigkeiten, Kenntnisse und auch Verhaltensweisen der Erwerbsbevölkerung einer Volkswirtschaft [...] Dem volkswirtschaftlichen Begriff Humankapital als wirtschaftliches Leistungspotential der Bevölkerung (Arbeitsvermögen) entspricht auf betriebswirtschaftlichem Gebiet der Begriff Humanvermögen (Human resource) als Gesamtheit der Leistungspotentiale [...]“* (bpb 2009, S. 1).

Auf den Wohlstand eines Staates wirkt das Humankapital, sein „Menschen-Vermögen“, auf zweierlei Weise ein: Die Anzahl der Staatsbürger bestimmt maßgeblich das wirtschaftliche Leistungspotential einer Nation, und dabei vor allem „wie viel“ sie zu leisten bzw. zu produzieren vermag. Auf welche Art und Weise und wie produktiv sie dieses tun, hängt allerdings nicht von der Masse, sondern von den im ersten Teil der Definition angeführten Fähigkeiten, Kenntnissen und Verhaltensweisen der jeweiligen Bevölkerung ab. So soll das Staatsvolk als Faktor **Humankapital**, das als Begriff den Wert und die Wichtigkeit der Einwohner eines Staates für diesen verdeutlichen soll, in eine **quantitative** und eine **qualitative** Komponente geteilt werden.

Bei dem dritten Element, das als Voraussetzung für einen Staat gilt, der Staatsführung, soll das Augenmerk nicht auf einzelnen Personen oder Parteien liegen, sondern vielmehr auf den eine Staatsführung bestimmenden, dahinter bzw. darüber stehenden **Ideologien**.

Als Ideologie versteht man „den wissenschaftlichen Versuch, die unterschiedlichen Vorstellungen über Sinn und Zweck des Lebens, die Bedingungen und Ziele des Zusammenlebens etc. zu ordnen... Im politischen Sinne dienen Ideologien zur Begründung und



Rechtfertigung politischen Handelns... [Sie] sind wesentlicher Teil politischer Orientierung; Sie sind sowohl Notwendigkeit als auch Begrenzung politischen Handelns“ (Schubert 2006).

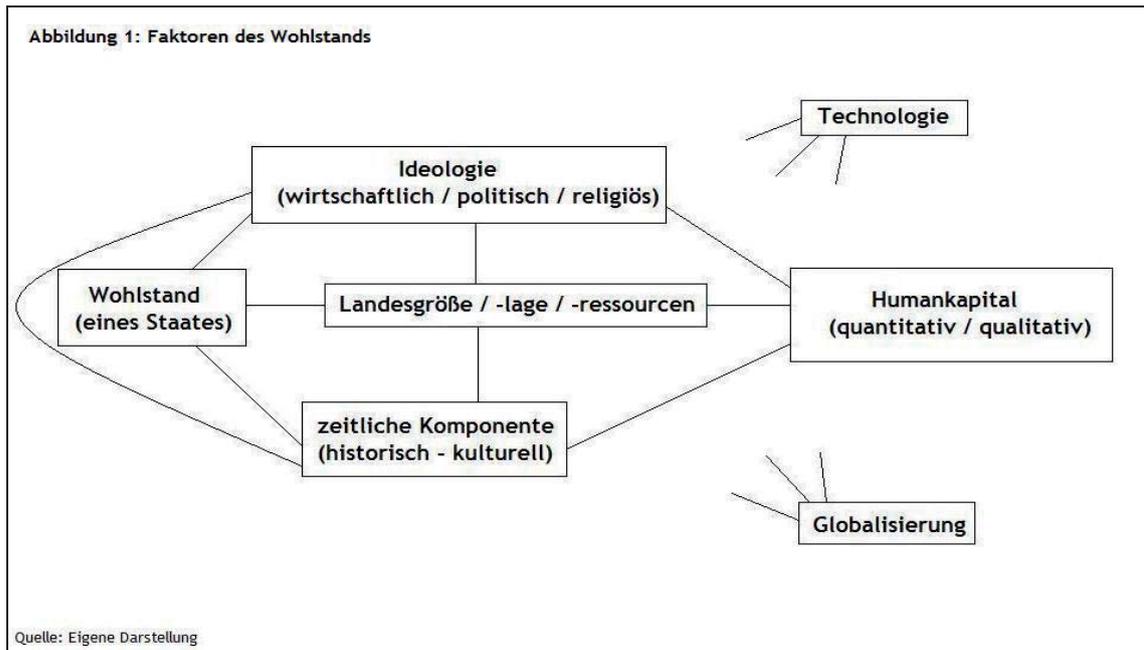
Die drei Grundelemente und die aus diesen gebildeten Faktoren können zwar in der Theorie voneinander getrennt betrachtet werden, bedingen und beeinflussen sich aber wechselseitig, so dass sie sich in der Praxis zu einem komplexen Gesamtbild zusammenfügen. Wie bei der Begriffsbeschreibung bereits angedeutet worden ist, kann Wohlstand nicht losgelöst von einem zeitlichen Rahmen betrachtet werden – und ein Staat stellt keinen Zustand, sondern vielmehr einen vielschichtigen Prozess verschiedener Entwicklungen seiner Elemente und Handlungen der Akteure innerhalb des Staates dar. Jeder heutige Zustand und jede zukünftige Entwicklung einer Gesellschaft oder eines Staates ist immer auch eine Folge seiner Geschichte. So wird über eine „zeitliche Komponente“ zu überprüfen sein, inwieweit **Kultur** und **Historie** auf den heutigen Wohlstand eines Staates wirken.

Eng mit der Entwicklung menschlicher Gesellschaften ist auch jene der **Technologie** verbunden. Erfindungen, wissenschaftliche Forschung oder auch eine zunehmende Technisierung der Lebens- und Arbeitsbereiche von Menschen begleiten den Fortschritt von Staaten und beeinflussen nicht nur das Leben einzelner Personen, Familien und ganzer Gesellschaften, sondern haben maßgeblichen Einfluss auf das weltweite, soziale, ökonomische und ökologische Geschehen.

Weltweit vor allem aus dem Grunde, dass die verschiedenen Staaten der Erde nie zuvor in deren Geschichte so eng miteinander verbunden waren wie heutzutage. Moderne Kommunikations-, Informations- und Transportmöglichkeiten erlauben eine Verbindung und Vernetzung von Märkten, Technologien, Ideologien und Menschen, die Chancen und Risiken zugleich aufwirft und unter dem Schlagwort „**Globalisierung**“ thematisiert werden soll.

Noch einmal sei darauf hingewiesen, dass die Prozesse und Faktoren, die den Wohlstand eines Staates begründen, nicht als Einzelwerte zu sehen sind. Sie stehen untereinander in starker wechselseitiger Beziehung, bilden ein hochkomplexes Gefüge und sind nur als ein Ganzes zu begreifen – als solches allerdings nicht zu beschreiben und zu bewerten.

Die Geographie bietet ob ihrer Vielseitigkeit und interdisziplinären Fachkultur die Möglichkeit, auch solche komplexen Fragestellungen aufzugreifen, ohne zu einer relativen Einseitigkeit bei der Begründung des Wohlstandes der verschiedenen Staaten verleitet zu werden.



4. Die zeitliche Komponente: Historie und Kultur als Wohlstandsbeurteilung ?

Als „Wissenschaft von der räumlichen Ordnung und der räumlichen Organisation der Wirtschaft“ (Schätzl 2001, S. 20) definiert Schätzl die Wirtschaftsgeographie und unterteilt ein angenommenes ökonomisches Raumsystem in die interdependenten Systemelemente Struktur, Interaktion und Prozess.

Die wirtschaftlichen Aktivitäten innerhalb eines Standorts oder einer Region zu einem bestimmten Zeitpunkt bilden deren Struktur, ihre gegenseitige Interaktion die Bewegungen bzw. den Austausch jener untereinander. Und nicht nur diese Interaktionen beeinflussen die Struktur von Standorten, vielmehr unterliegen diese selbst stetigen Veränderungen, sind eingebettet in einen dynamischen Prozess (vgl. ebd. S. 20 ff.).

Dieser Prozess, das heißt die Wirkung des Fortschreitens der Zeit und der während dieser vollzogenen „Handlungen“, beschränkt sich nun keinesfalls auf den Bereich der Ökonomie. Ihm unterliegt und er beeinflusst in seiner Ganzheit das gesamte Geschehen der Erde, ob es sich nun auf Lebewesen, das Klima, die Geomorphologie, die Topographie oder räumliche Strukturen bezieht.

Produzierend, konsumierend, ordnend oder organisierend, stellt der Mensch als bewusst handelnder Akteur, eingebettet in den Zeitprozess, wechselseitig das Ökonomische in Bezug zu dem ihn umgebenden Raum. Dabei spielt das Individuum in einer weiteren



Betrachtung keine zentrale Rolle mehr. Es geht viel mehr in den Wechselbeziehungen, seien diese sozial oder ökonomisch, räumlich oder zeitlich angelegt, zahlreicher Individuen auf – sprich, in einer Gesellschaft. Genauso wenig entscheidend ist die persönliche Wohlstandsauffassung oder das Wohlstandsempfinden eines Individuums bei der Betrachtung (des Wohlstands) auf nationalstaatlicher Ebene.

4.1 Wohlstand als historisch-theoretische Entwicklung

„Wie entwickelt auch immer die Grundlagen der Arbeitsproduktivität sein mögen, jährliche Fülle oder Mangel an Waren muss auf jeder Entwicklungsstufe eines Volkes jeweils davon abhängen, wie viel Menschen im Jahr über nützlich und produktiv tätig sind...“ (Smith 1993, S. 3 f.).

Neben die Arbeitsproduktivität, die Adam Smith als ein Konglomerat aus Erfahrung, Geschicklichkeit und „Know-How“ von Menschen beschreibt, setzt er das Verhältnis von produktiv und unproduktiv arbeitenden Mitgliedern eines Volkes, um den jährlichen Arbeitsertrag einer Volkswirtschaft zu erklären.

Zudem wird der Begriff von Entwicklungsstufen eines Volkes eingeführt. Dieser impliziert zum einen den zeitlichen Prozesscharakter, der jede Entwicklung begleitet, zum anderen suggeriert er das Vorhandensein unterschiedlicher ökonomischer bzw. gesellschaftlicher Stufen, auf denen sich die verschiedenen Völker bzw. deren Wirtschaftsweise befinden. Spätestens seit dem 19. Jh. existieren Theorien, etwa von Karl Marx oder Walt W. Rostow zu so genannten Wirtschaftsstufen, die sich zwar aufgrund bestimmter Faktoren voneinander abgrenzen, jedoch aufeinander aufbauen und im Laufe der Zeit von jedem Volk der Erde durchlaufen werden (können). Die Folge der ökonomischen Stufen richtet sich weitgehend nach der vorherrschenden Produktionsweise einer Gesellschaft aus und umfasst eine Entwicklungsspanne angefangen bei Jäger- und Sammlerkulturen bis hin zur modernen Massenkongsumgesellschaft.

Eben diese bildet in der in der Wirtschaftsstufentheorie von Rostow im Jahr 1960 als *age of high-consumption* die höchste Stufe ökonomischer Entwicklung: Die Bevölkerung genießt in weiten Teilen großen Wohlstand, die industrielle Produktion ist vor allem auf hochwertige Konsumgüter ausgelegt. Im Gegensatz zu der Massenkongsumgesellschaft als vermeintliche Krone wirtschaftlicher Entwicklung steht bei Rostow als niedrigste Stufe die *traditional society*, geprägt durch wirtschaftliche und soziale Stagnation, traditionelle Nutzungsmethoden in der Landwirtschaft sowie einem sehr geringen wirtschaftlichen Wachstum. Der Schlüssel der Weiterentwicklung zur nächst höheren Wirtschafts-